

**ASCHOT HAYRUNI\***

*Prof. am Lehrstuhl für Geschichte der Armenier, Staatsuniversität  
Jerewan, Prof. Dr. der Geschichtswissenschaften*

ashot.hayruni@ysu.am

ORCID: 0009-0001-5026-7315

DOI: 10.54503/1829-4073-2023.3.87-106

## **DAS RETTUNGSWERK KAREN JEPPE'S FÜR DIE ARMENIER IN SYRIEN**

**Schlüsselwörter:** Karen Jeppe, Aleppo, Johannes Lepsius, Völkermord, Deir ez-Zor, Leopold Gaszczyk, Tel-Armen.

### **Einführung**

Die von Karen Jeppe in Aleppo entfalteten Aktivitäten zur Rettung während des Völkermordes verschleppter Armenier ist bereits aufgeklärt worden<sup>1</sup>. In diesem Aufsatz handelt es sich um den Einsatz Jappes und der Dr. Lepsius Deutschen Orient-Mission zur Schaffung von Lebensbedingungen für die befreiten Kinder und die Insassen des armenischen Flüchtlingslager in Aleppo.

Die meisten befreiten Jugendlichen waren von muslimischen Bauern geraubt worden. Sie hatten sich an das Dorfleben gewöhnt, so dass sie sich schwer in ein städtisches Leben finden konnten.<sup>2</sup> Angesichts der großen Arbeitslosigkeit war es zudem viel zu schwer, in syrischen Städten Arbeit zu finden. Diese Sachlage brachte auch für die armenischen Flüchtlinge in Aleppo, deren Zahl sich auf 50 000 belief, große Herausforderungen mit sich. Die ehemaligen Stadtbewohner, ganz besonders die Handwerker, würden sich dem Erwerbsleben in Aleppo verhältnismäßig leicht anpassen können und nach und nach Beschäftigung finden, wohingegen die Bauern immer mehr in Hoffnungslosigkeit versanken. Karen Jeppe hielt sich für eine Pflicht, um diese Herausforderungen zu bekämpfen und widmete sich mit großer Hingabe und Aufopferung dieser ihrer neuen Aufgabe.

---

\* Հոդվածը ներկայացվել է 12.09.23, գրախոսվել է 12.09.23, ընդունվել է տպագրության 22.12.23:

<sup>1</sup> Siehe Aschot Hayruni, Karen Jeppe und die Rettung während des Völkermordes verschleppter Armenier, in: REVIEW OF ARMENIAN STUDIES, 2022, N 3 (30), S. 5–24.

<sup>2</sup> Jeppe 1924, 62.

***Die Gründung armenischer Dorfkolonien in Syrien***

Nach Ansicht Jeppe mussten sich sowohl diejenigen Armenier, welche früher Dorfbewohner gewesen waren, als auch Syrien generell der Landwirtschaft zuwenden, wenn das wirtschaftlich am Boden liegende Land nicht gänzlich verfallen sollte.<sup>3</sup> Wie aber sollte sich dies am besten realisieren lassen? Die ursprüngliche Bauernbevölkerung in Syrien war laut Jeppe ungebildet und „wenig entwicklungs-fähig“, so dass sie sich der modernen Wirtschaftsweise kaum würde anpassen können, und es war „kein Wunder“, so Jeppe, dass „vor allen Dingen“, „in Nord-Syrien sich vieler Augen auf die Armenier gerichtet hätten. Die wären ja imstande, sich den Anforderungen der modernen Landwirtschaft anzupassen und könnten überhaupt am allerbesten Syrien über den toten Punkt weghelfen, während sie gleichzeitig selbst aus dem jetzigen Elend herausgerissen würden.“<sup>4</sup>

Dadurch wäre nach Jeppe auch die unter armenischen Flüchtlingen herrschende Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit zu beseitigen, welche für sie viel gefährlicher und unheilvoller seien als ihre Notlage. „Wenn der Armenier nicht mehr hoffen kann“, schrieb diesbezüglich Jeppe, „dann erst fällt er dem Untergange anheim. Ein Volk, das seit Jahrhunderten einen Glaubenskampf gekämpft hat, hat seine Stärke in seiner Hoffnungsfreudigkeit und in seinem unverwüstlichen Optimismus, wie es die Armenier ja auch von jeher gehabt haben. Doch nichts bedrückt mein Herz jetzt mehr als der Einfluss, den die vielen, unerträglich schweren Enttäuschungen der letzten Jahre auf das Gemüt der Armenier ausgeübt haben. Man braucht nicht einmal mit ihnen zu sprechen, um der Gefahr inne zu werden; man sieht den Ausdruck der Hoffnungslosigkeit auf den Gesichtern ganz fremder Menschen, wenn man nur auf der Straße an ihnen vorübergeht... Wir müssen ihnen eine Zukunft geben.“<sup>5</sup>

Schon zuvor war der Internationale Versöhnungsbund auf die Idee gekommen, in Syrien eine armenische Kolonie, „in ihrem Geiste geleitet“, anzulegen und dadurch auch mitten unter den Arabern ein friedliches Zusammenleben und -arbeiten der beiden Völker herbeizuführen. Der vom Versöhnungsbund ausgearbeitete betreffende Vorschlag war auch an Karen Jeppe zur Begutachtung geschickt worden, und sie sah darin „eine Tür, die sich den aus der Türkei vertrie-

---

<sup>3</sup> **Jeppe**, 1924, 84.

<sup>4</sup> A.a.O., 83.

<sup>5</sup> A.a.O., 88.

## Hayruni A.

---

benen armenischen Bauern öffnete.“ „Vielleicht wäre es möglich“, so Jeppe, „sie in diesem Geiste unter den Arabern anzusiedeln. Das wäre dann doch auch für diese und für Syrien überhaupt eine wahre Wohltat, da die wirtschaftlich tüchtigen Armenier zweifellos die Araber zu ertragreicheren landwirtschaftlichen Methoden anleiten würden.“<sup>6</sup>

1923 weilte Jeppe für einige Monate in Europa, um für ihre Arbeit Werbung zu machen. Gerade während dieser Zeit hatte der Internationale Versöhnungsbund seine Konferenz nach Dänemark verlegt. Jeppe wurde auf diese Konferenz eingeladen, um die armenische Angelegenheit mit zu besprechen, mit dem Ergebnis, dass die schwedische Abteilung, deren Leiter Nanael Beskow war, sich entschloss, in Syrien den Versuch zu wagen. Sie wollten das erforderliche Kapital beschaffen, während Jeppe als Kommissionär des Völkerbundes die Arbeit in die Wege leiten sollte.<sup>7</sup>

Es fiel Jeppe nicht leicht, zu entscheiden, wo sie mit der Arbeit am besten beginnen sollte. Obwohl viele ihr rieten, an der Küste anzufangen, schienen ihr im Norden die politischen Verhältnisse zu unsicher zu sein, weil immer noch zu befürchten stand, die Antiochia-Gegend könne den Türken zurückgegeben werden. Im Süden war der Boden zu teuer und das Land stark bevölkert. Erst als der Beduinenhäuptling Hadjim Pascha sich bei ihr mit der Bitte meldete, die Armenier in seinem Herrschaftsgebiet in der Euphrat-Gegend anzusiedeln, indem er auch die Sicherheit der armenischen Ansiedler garantierte, fiel die Entscheidung.<sup>8</sup> 1923 wurde in Tel-Samen, einer am Balikhfluss gelegenen Ortschaft zwischen Rakka und Tel-Abiat, eine armenische Kolonie gegründet. Schon im ersten Sommer wurden dort 60 armenische Familien angesiedelt. 1924 wohnten bereits 200 Leute im Dorf, deren Zahl fortwährend zunahm, und die nun „fröhlich und zuversichtlich der Zukunft“ entgegensahen.<sup>9</sup> In der Nähe von Tel-Samen gründete Jeppe anschließend auch ein zweites armenisches Dorf, Tel-Armen.<sup>10</sup>

Da sie beabsichtigte die gesamte Gegend für die Armenier zu erschließen, unternahm sie nach den ersten erfolgreichen Versuchen im Frühjahr 1927 die Gründung einer weiteren armenischen Kolonie, Charb Bedros. Diese lag ebenfalls

---

<sup>6</sup> Jeppe 1930, 78.

<sup>7</sup> Jeppe 1924, 85.

<sup>8</sup> Jeppe 1930, 81–82.

<sup>9</sup> Jeppe 1924, 86–87.

<sup>10</sup> Jeppe 1928, 3.

## **Das Rettungswerk Karen Jepes Für die Armenier in Syrien...**

---

am Balikhfluss, aber bedeutend nördlicher, nicht sehr weit von der türkischen Grenze. Eigentümlich für dieses Dorf war, dass neben den Bauern eine große Zahl von armenischen jungen Leuten angesiedelt wurden, die durch das Rettungswerk Jepes in ihr Volk zurückgeführt worden waren.<sup>11</sup> Durch die rasche Zunahme der Zahl der Ansiedler vergrößerten sich die neu gegründeten Dörfer in kurzer Zeit. Die Ansiedlung einer Familie kostete im Durchschnitt 200 Mark, die in den meisten Fällen nach Ablauf des ersten Jahres zurückgezahlt und zur Ansiedlung anderer verwendet wurden.<sup>12</sup> Mit der Aufsicht und Verwaltung der Dorf-Kolonien wurde von Karen Jeppe ihr Pflegesohn Misak Melkonyan beauftragt.<sup>13</sup>

In Charb Bedros stellte die Dr. Lepsius Deutsche Orient-Mission einen Lehrer, Chatschik Hakobyan, an, der in ihrem Dienst stand und bei dem auch die Jugend der anderen armenischen Kolonien unterrichtet wurde. Um den unerfahrenen Kolonisten, die meistens frühere Lösegeldkinder waren, zu wirtschaftlicher Nutzung des Bodens und damit zur Selbständigkeit zu verhelfen, stellte die Missionsgesellschaft 1931 anstelle des Lehrers einen Landwirt in Charb Bedros, Louis Garzany an, der sich bis 1933 dort aufhielt und den Dorfbewohnern seine Fachkenntnisse vermittelte.<sup>14</sup> Von der Lepsius'schen Missionsgesellschaft wurde überdies im Dezember 1929 ein armenischer Arzt, Zakaria Kiledyan, für die ärztliche Behandlung der Bevölkerung in den Kolonien angestellt, der seine Dienste auch kranken Muslimen zugutekommen ließ.<sup>15</sup>

Im Laufe von zwei Jahren wurden die Ansiedler der neu gegründeten Kolonien vom Hilfswerk finanziell ganz unabhängig und lebten dort als Pächter Hadjim Paschas.<sup>16</sup>

---

<sup>11</sup> **Gaszczyk** 1932, 26.

<sup>12</sup> **Jeppe** 1926, 71. Vgl. **Jeppe** 1924, 87. „Wie freue ich mich“, so Karen Jeppe in einem ihrer Berichte. „wenn ich an die Lage unsrer Bauern denke, wie die nach Verlauf von 1½ Jahren nicht nur reichlich Nahrung und Kleidung haben, sondern auch Geld im Beutel.“ Siehe Karen Jepes Arbeit, 8.

<sup>13</sup> **Jeppe** 1930, 83. Vgl. **Gaszczyk** 1932, 25–26.

<sup>14</sup> **Jeppe** 1932, 3. Vgl. **Schäfer** 1932, 11.

<sup>15</sup> **Schäfer** 1931, 21.

<sup>16</sup> **Jeppe** 1928, 4. In der Anfangszeit waren die Ansiedler keine Besitzer der betreffenden Ländereien. Und es lag auch Jeppe nicht daran, dass die Armenier Besitzer des Bodens werden sollten, weil dazu laut Jeppe die politischen Verhältnisse nicht genügend geklärt worden waren. Sie, wie in dem meisten Fällen auch die arabischen, türkischen und kurdischen Bauern bearbeiteten das Land und hatten dem Landbesitzer, nämlich, Hadjim Pascha, ein Viertel des Ertrages abzuliefern. Siehe **Künzler** 1929, 5. Erst später kamen sie in den Besitz des Bodens.

## Hayruni A.

---

Die geschickte Bebauung des Bodens und die Gärten, welche von den Ansiedlern der beiden Dörfer angelegt wurden, wurde von der arabischen Bevölkerung bald nachgeahmt. „Das Beispiel der Armenier wirkte“, so Karen Jeppe. „Die Araber sahen ihnen ihre Arbeitsmethoden ab, allmählich entstanden kleine arabische Gärten, den Balikhfluss entlang, und die wuchsen und wurden größer und fruchtbarer. [...] Das ganze Land draußen atmet nun Gedeihen, Friede und Freundschaft. [...] Zwei Jahre hatte ich nicht hinkommen können. Krankheit und eine Europa-Reise hatten mich daran gehindert. Wie ganz hingenommen aber war ich von dem, was ich in diesem Frühling sah. Dass die Armenier in geordneten Verhältnissen lebten, war ja selbstredend, das wunderte mich nicht; was mir aber geradezu den Atem benahm, war die Veränderung, die mit den Arabern vor sich gegangen war.“<sup>17</sup>

Karen Jeppe hatte vor, auch weitere armenische Dorf-Kolonien auf dem Lande zu gründen. Bis dahin galt es aber, allerlei Hilfstätigkeit für die notleidenden armenischen Lagerinsassen in Aleppo in die Wege zu leiten, deren Situation wegen dem anhaltenden Ansteigen der Lebensmittelpreise und der Arbeitslosigkeit zunehmend bedrohlich geworden war.

### ***Hilfeleistungen für notleidende Flüchtlinge. Einführung eines neues Systems der Waisenarbeit***

1925 unternahm Jeppe in Mitarbeit von Jenny Jensen eine eingehende Untersuchung der Flüchtlingslager, und sie fanden viele in Verzweiflung und äußerst verwahrlostem Zustand. So taten sie ihr Möglichstes für sie, versuchten Arbeit für sie zu finden, versahen sie mit Kleidung, und wenn Kinder da waren, zahlten sie etwas an die Eltern oder Verwandten, bei denen sie waren, für ihren Unterhalt. Der Arzt des Rettungsheimes behandelte zudem die Kranken.<sup>18</sup> Im Winter war jedoch laut Jeppe das Elend in den Flüchtlingslagern „so erschreckend“, dass sie sich verpflichtet fühlte, mehr zu tun, und so eröffnete sie eine Suppenküche für 700 notleidende Kinder. In der gleichen Zeit spendete sie 100 Pfund Sterling, um die Milchration für die Säuglinge zu vergrößern, und auch in anderen Fällen gewährte sie den notleidenden Familien Hilfe.<sup>19</sup>

---

<sup>17</sup> Jeppe 1930, 83–84.

<sup>18</sup> Jeppe 1926, 70.

<sup>19</sup> Ebd.

### **Das Rettungswerk Karen Jeppe Für die Armenier in Syrien...**

---

Durch die wenigen Mittel, welche Jeppe zur Organisation von Hilfeleistungen für notleidende Flüchtlinge zur Verfügung stellen konnte, war eine wesentliche Verbesserung ihrer Lage nicht zu erreichen. Im Herbst 1926 konnte die Dr. Lepsius Deutsche Orient-Mission ihr zu Hilfe kommen, indem sie 100 Waisenkinder aufnahm und Jeppe damit beauftragte, sie zu verpflegen und zu erziehen.<sup>20</sup>

Da die meisten Waisenkinder ihre Mütter noch hatten, kam Jeppe auf die Idee, sie bei der Mutter zu belassen und diese zu unterstützen. Diese Unterstützung geschah in der Form eines reichlichen und guten Essens, das die Mütter jeden Abend von der von Jeppe eingerichteten Suppenküche abholten und das meist so berechnet war, dass alle die Kinder mitsamt ihrer Mutter genug hatten, selbst wenn nur ein oder zwei Kinder auf die nach Potsdam gesandten Namenlisten kamen. Daneben bekam die Frau eine monatliche Geldsumme zur Bestreitung anderer Ausgaben, wobei die Kinder von Jeppe auch bekleidet und in die Schule geschickt wurden. Sie ließ zudem die ganze Familie ärztlich untersuchen und alle ihre etwaigen Gebrechen pflegen.

Dieses neue System der Waisenarbeit Jeppe erwies sich auch finanziell als viel vorteilhafter, als wenn die Kinder in einem Waisenhaus gepflegt worden wären. „Es hat mir wirklich Leid getan, die Kinder von den Müttern wegzunehmen, um sie in ein Waisenhaus zu überführen“, so Jeppe. „Kein Mensch kann ja einem Kinde die Mutterliebe oder das Leben im eigenen Heim ersetzen. Und die Mütter, die so unsägliches durchgemacht hatten, und die nun so fröhlich waren, wie traurig würden sie sein, wenn ihre Kinder von ihnen getrennt werden sollten. Und die Geschwister, die doch nicht alle ins Waisenhaus kommen konnten, die sollten nun also darben, während die andern besonders versorgt wurden? Der Gedanke gefiel mir ganz und gar nicht, ja, ich konnte es einfach nicht übers Herz bringen. ‚Warum sollte ich es auch tun?‘ fragte ich mich, ‚wenn wir doch im Waisenhaus für zwei Kinder mehr ausgeben müssen, als es kostet, drei bei der Mutter zu versorgen‘.“<sup>21</sup>

Karen Jeppe machte sich dabei in aller Eile ans Werk, ohne sich zuvor mit der Dr. Lepsius Deutschen Orient-Mission über das neue System ihrer Waisenarbeit zu verständigen. Sie hoffte auf die nachträgliche Genehmigung der Missions-

---

<sup>20</sup> Jeppe 1929, 2.

<sup>21</sup> Ebd.

## Hayruni A.

---

gesellschaft, die nicht lange auf sich warten ließ, wobei diese auch beschloss, das neue System in der Zukunft weiter bestehen zu lassen.<sup>22</sup>

Mit der Einführung des neuen Systems war aber noch nicht alles erreicht. In sehr vielen Fällen waren die Wohnungsverhältnisse „haarsträubend“. Einige zwar hatten gute Hütten, die Jeppe, nachdem sie repariert waren, guthieß. Bei den meisten aber hielt sie es für unverantwortlich, die Kinder in diesen Wohnungen aufwachsen zu lassen. Doch auch da wurde Abhilfe geschaffen. Ein Freund in Dänemark vermachte ihrem Hilfswerk eine Summe, für die sie ein schönes Grundstück in einer Vorstadt von Aleppo kaufen konnte. Und darauf fing sie nun an, kleine, hübsche Wohnungen für die Witwen zu bauen. 1927 waren die ersten Häuser zum Einzug fertig. In jedem Haus gab es mehrere Stuben, eine jede mit Tür und Fenster versehen, und in jedem Zimmer fand eine Witwe mit ihren Kindern Unterkunft.<sup>23</sup> Die Bautätigkeit ging gut voran. 1928 waren bereits 40 „Waisenfamilien“ bzw. 40 Witwen und 100 Waisen in den bereits vollendeten sieben Häusern eingezogen,<sup>24</sup> und 1929 war bereits mehr als die Hälfte der betreffenden Familien in diesen Wohnungen untergebracht worden.<sup>25</sup> „Diese Kolonie ist nun ein wirkliches ‚Waisenhaus‘, so Jeppe, „mit dem einzigen Unterschied, dass die Mütter auch drin wohnen, und ich glaube, dass weder Mütter noch Kinder glücklicher werden können, als sie es dort sind. Die Überwachung ist ja auch dadurch für uns viel einfacher geworden.“<sup>26</sup>

Bei ihren Wanderzügen in den Lagern traf Jeppe auch auf Kinder, deren Mütter entweder tot waren oder anderweitig nicht in der Lage, ihre Kinder bei sich zu haben. Diese Kinder brachte Jeppe sämtlich ebenfalls in die Kolonie hinaus. Anstatt aber für sie einen Sonderhaushalt einzurichten, gab sie sie den anderen Witwen ins Haus, und so führte sie eine Art Pavillon-System ein.<sup>27</sup>

Sie wählte dabei als Pflegemütter die besten unter den Witwen, und da die Überwachung eine sehr effektive war, konnten die besten Resultate erzielt wer-

---

<sup>22</sup> Siehe Mitteilungen 1929, 8.

<sup>23</sup> **Schütz** 1928, 56.

<sup>24</sup> **Schütz; Künzler** 58.

<sup>25</sup> **Jeppe** 1929, 2–3.

<sup>26</sup> A.a.O., 3.

<sup>27</sup> **Schütz** 1928, 56–57.

## Das Rettungswerk Karen Jepes Für die Armenier in Syrien...

den.<sup>28</sup> Alles, was zu einer regelrechten Waisen-Anstalt gehörte, war in der neuen Kolonie vorhanden. Auch ein Saal fehlte nicht, in dem man die Kinder in den Ferien und zu allerlei Anlässen versammeln konnte, und es gab noch weitere Räume, in denen man Web- und Teppichstühle für die Mütter und die heranwachsende Jugend aufstellen ließ.<sup>29</sup>

Das neue System der Waisearbeit wurde von der Dr. Lepsius Deutschen Orient-Mission sehr begrüßt und geschätzt. „So haben die Witwen eine Familie und die Waisen eine Mutter“, so Paul Schütz. „So ist die Witwenfrage gelöst und die Waisenfrage dazu. Und zwar in einer Weise, die unsern modernen Erziehungsidealen mehr entspricht als die bisherige Praxis.“<sup>30</sup> Die neue Methode Jepes, die Kinder in Familiengründungen unterzubringen, ermöglichte, wie erwähnt, eine wesentlich billigere Unterhaltung der Waisenkinder, als die Missionsgesellschaft ursprünglich für eine Unterbringung in einem Waisenhaus rechnen musste. Durch die Mittel, die ihr für die Fürsorge von 100 Kindern zur Verfügung gestellt wurden, konnte sie 1928 somit fast ebensoviel Kinder unterhalten.<sup>31</sup> Während Jeppe Anfang 1927 die Pflege von 100 Waisen übernommen hatte, stieg deren Zahl 1928 auf 220. 1929 wurden von ihr 170, 1930 207, 1931 164, 1932 173 und 1933 163<sup>32</sup> Waisen zusammen mit Waisenmüttern unterhalten. Jeppe ließ zudem eine Ecke des Lagers abreißen und anstelle der armseligen Hütten dort ein Haus erbauen, dessen Kosten sie aus den von der Missionsgesellschaft überwiesenen Mitteln durch sparsames Haushalten ersparte. Das Haus, das „Lepsius-Haus“ genannt wurde, gewährte in sechs Räumen – Hof und Küche gemeinsam – fünf armenischen Witwen mit ihren oder ihnen zur Pflege übergebenen Waisenkindern Aufnahme.<sup>33</sup>

Die Kinder der Witwenkolonie gingen in die nahe gelegenen armenischen Schulen. Die Frauen gingen kleineren Erwerbstätigkeiten nach. Da Jeppe in mehreren Stuben Webstühle errichtet hatte, befassten sich viele damit oder sie mach-

---

<sup>28</sup> „Die Kinder sind gut gepflegt und scheinen sich sehr glücklich zu fühlen“, so Jeppe. „Ihr Unterhalt ist auf keinen Fall teurer als in einem gewöhnlichen Waisenhaus, und die Frau, die sie hat, braucht dann keine andere Arbeit zu suchen.“ **Jeppe** 1929, 3.

<sup>29</sup> Ebd.

<sup>30</sup> **Schütz** 1928, 56.

<sup>31</sup> Mitteilungen 1929, 8. Die jährlichen Pflegekosten eines Kindes betragen 240 Mk. Siehe Mitteilungen 1929, 31.

<sup>32</sup> **Schäfer** 1934, 11.

<sup>33</sup> **Schäfer** 1930, 31. Vgl. **Jeppe** 1932, 35.

ten Handarbeiten auf ihren Stickrahmen.<sup>34</sup> Sowohl in der Schule als auch zu Hause befanden sich die Kinder dabei unter der sorgfältigen Aufsicht Jeppes, die alles Mögliche tat, damit das Fehlen der Väter sie in keiner Hinsicht belasten würde. „Unseren Waisenfamilien suchen wir, soweit es an uns ist, den verstorbenen Vater zu ersetzen“, so Jeppe. „Was er für seine Familie tun würde, sowohl in materieller Hinsicht wie auch im geistigen Sinne, das bemühen wir uns ebenfalls zu tun. Seine Persönlichkeit und seine Liebe können wir ihnen ja freilich nicht in vollem Maße ersetzen, aber andererseits übersteigen unsere Hilfsquellen und unsere Einsicht des öfteren die seinigen ganz bedeutend, so dass unsere Waisen auf einem Spielplatze oder in einer Schulklasse an ihrem gepflegten Aussehen meistens leicht erkennbar sind.“<sup>35</sup>

### ***Die anderen Arbeitszweige***

Die Bemühungen Jeppes, den notleidenden Familien im Flüchtlingslager eine reguläre Unterstützung zukommen zu lassen, führten 1929 durch den finanziellen Beistand der Dr. Lepsius Deutschen Orient-Mission zur Organisation einer neuen Art der Hilfe, der Kostkinder-Arbeit.<sup>36</sup> Kindern, deren Eltern keine ausreichenden Existenzmittel hatten, wurde täglich ein warmes, reichliches Essen gegeben. Mit einem Monatsbetrag von 6 M. für jedes Kind konnten im Jahr 1929 143, 1930 162, 1931 129, 1932 150 und 1933 124<sup>37</sup> Kostkinder erhalten werden.

Neben den Ausgaben für die jährlichen Unterhaltungskosten erhielt die Missionsgesellschaft für die Waisen von ihren Pflegern Geschenke, Kleidungsstücke und Spielsachen, hauptsächlich zu Weihnachten, welche an die Station in Aleppo geschickt wurden.

Wenn in Betracht gezogen wird, in welcher einer schlimmen Situation die Flüchtlinge im Lager standen, wird klar, was für eine wichtige Bedeutung die genannte Kostkinder-Arbeit für sie hatte. „In kleinen, mit Blech oder Säcken bedeckten Baracken wohnen die Flüchtlinge seit mehreren Jahren, allen Witterungsunbilden ausgesetzt“, so Leopold Gaszcyk. „In den viel zu kleinen, engen, feuchten und dunkeln Räumen wächst eine Generation heran, welche unbeschreiblichen Entbehrungen, Krankheiten, Unterernährung und Elend ausgesetzt,

---

<sup>34</sup> A.a.O., 35. Vgl. **Schütz** 1928, 57.

<sup>35</sup> **Jeppe** 1933, 11.

<sup>36</sup> **Gaszcyk** 1929, 79. Vgl. Mitteilungen 1931, 40.

<sup>37</sup> **Schäfer** 1934, 11.

### **Das Rettungswerk Karen Jeppe Für die Armenier in Syrien...**

---

das traurigste Dasein hat. Was in solchen Baracken in den Wintermonaten an Kälte und Feuchtigkeit von ihnen ertragen werden muss, kann man sich nicht denken; und wenn das Thermometer Ende Juni 42 Grad im Schatten zeigt, wird es in den Baracken wiederum unerträglich... Ja, ein Daseinkampf ist es, im wahren Sinne des Wortes, ein Kampf, an dem nicht nur Mann und Frau sondern auch schon in ihren jüngsten Jahren die Kinder teilnehmen, und das ihrige leisten müssen. ...Eine andere Nation hätte wohl kaum mit der gleichen Zähigkeit und Ausdauer all dem widerstehen können, was das armenische Christenvolk im Laufe der letzten 14 Jahre fast ununterbrochen heimgesucht hat.“<sup>38</sup>

In dem Bemühen, die Ernährer den Familien zu erhalten, entwickelte Karen Jeppe auch einen Arbeitszweig, nämlich die Kranken- und Armenpflege, die bis 1929 durch die aus Dänemark, der Schweiz und England gekommenen Mittel in die Wege geleitet wurde.<sup>39</sup> Dazu gehörte auch die ärztliche Behandlung. Wo der Ernährer oder die Ernährerin von Krankheit angegriffen wurde, und die wirtschaftliche Lage der Familie eine solche war, dass sie in Gefahr stünde, „von diesem Unglück erdrückt zu werden“, da setzte die Hilfe ein. Manchmal genügte es, wenn der Arzt und die Krankenpflegerin der Station den Kranken besuchten und pflegten, öfters musste man auch die Arzneien unentgeltlich geben. Bei schweren Fällen schickte man nicht nur den Arzt hin, sondern man übernahm die Verpflegung des Kranken und sorgte sozusagen für die ganze Familie. Für das Essen des Kranken war eine wöchentliche Summe festgesetzt worden, deren Größe sich nach der Natur der Krankheit richtete. Die Angehörigen erhielten Karten für die dänische Suppenküche. Wie Jeppe 1929 berichtete, hätten durchschnittlich 75 Personen dort Essen holen dürfen. Da die Patienten meist durch das Elend und die vielen schweren Jahre, die sie durchgemacht hatten, stark heruntergekommen und geschwächt waren, brauchten sie gute Pflege und auch nach einer schweren Krankheit eine Erholungszeit, falls sie fähig werden sollten, ihre Tätigkeit wieder aufzunehmen. Das ihnen so notwendige Ausruhen konnte erst dadurch zustande kommen, dass man nicht nur den Kranken selbst, sondern auch seine Familie so lange versorgen musste, was in der Tat immer der Fall war.

Von Juni 1927 bis Februar 1929 hatte man ca. 1000 Fälle in Behandlung gehabt, das heißt, der Arzt der Station, manchmal auch die Krankenpflegerin hatten sie gepflegt, sei es in der Klinik, sei es im Heime des Kranken, und oft hatte man

---

<sup>38</sup> Gaszczyk 1929, 79.

<sup>39</sup> Jeppe 1929, 44.

## Hayruni A.

---

die Arznei dazu gegeben. In ca. 250 Fällen wurde auch die Verpflegung übernommen. Ab 1929 konnte auch die Dr. Lepsius Deutsche Orient-Mission ihren Beitrag zu diesem Arbeitszweig leisten. Ihre finanzielle Unterstützung ermöglichte Jeppe, die Arbeit intensiver und effektiver weiterzuführen. „Für diese Kranken sind wir immer bereit“, schrieb sie 1929 bezüglich der schweren Krankheitsfälle, „niemand wird abgewiesen, und niemand braucht ungebührlich zu warten.“<sup>40</sup>

Von 1931 an konnte die Dr. Lepsius DOM keine Mittel mehr für diese Arbeit nach Aleppo gehen lassen, da sie ihre Aktivitäten in dieser Zeit der Weltwirtschaftskrise auf die Erhaltung des speziell von ihr geführten Waisen- und Kostkinderwerks sowie auf Hilfeleistungen für armenische Kolonien einschränken musste.<sup>41</sup> Die Kranken- und Armenpflege konnte von Jeppe aber durch die finanzielle Unterstützung der dänischen und schweizerischen Freunde auch in den folgenden Jahren fortgeführt werden. Sie hatte dabei außer Gaszczyk, Jensen und anderen nun auch in Johanna Paritsi, der Schwester von Gaszczyk, eine unentbehrliche Mitarbeiterin, die, inzwischen in Aleppo angekommen, bei den Hilfsarbeiten energisch mitwirkte.<sup>42</sup>

### ***Eine neue Dorfkolonie***

Nachdem es Jeppe gelungen war, durch die erwähnten vielerlei Unterstützungen die jeweils schlimmste Notlage im Lager effektiv zu bekämpfen, konnte sie die Gründung einer neuen Kolonie auf dem Land in die Hand nehmen. Während die Bewohner der zuvor gegründeten Dorf-Kolonien, wie oben berichtet, keine Besitzer des Bodens waren, beabsichtigte Karen Jeppe, da die politischen Verhältnisse inzwischen günstiger geworden waren, einen Ort zur Gründung der neuen Kolonie zu erwerben, der zum Eigentum der Kolonisten werden könnte.<sup>43</sup> Im Frühjahr 1930 wurde zu diesem Zweck an der von Tell Abyad nach Aleppo führenden Straße eine neue armenische Kolonie, Tineh, gegründet. Diese, südlich von Charb Bedros gelegen, verfügte über eine große Fülle an Raum und wäre daher imstande, im Laufe der Zeit zu einem Zentrum der umliegenden armenischen Kolonien zu werden. Neben schwedischen, schweizerischen und dänischen Freunden konnte die Dr. Lepsius DOM dabei etwa

---

<sup>40</sup> A.a.O., 44.

<sup>41</sup> **Jeppe** 1932, 27. Vgl. **Jeppe** 1933, 24.

<sup>42</sup> Karen Jeppe vertraute ihr eine neu gegründete Handarbeitsstube an, durch die sie 200 Frauen und Mädchen mit Heimarbeit beschäftigen konnte. Siehe Von den Stationen 1940, 42.

<sup>43</sup> **Hetzel** 1931, 59.

### **Das Rettungswerk Karen Jeppe Für die Armenier in Syrien...**

---

den vierten Teil der verschiedenen Ausgaben für Saatgut, Viehfutter, Notstandsarbeiten usw. übernehmen.<sup>44</sup>

Die Gründung von armenischen Dorf-Kolonien auf dem Land wurde von Jeppe und anderen Mitarbeiter/innen nicht zuletzt als ein guter Weg zur Wiederherstellung des beruflichen Gleichgewichts unter den Armeniern betrachtet, das wegen des Völkermords gestört war. „Durch den Krieg kam das armenische Volk gewaltig aus dem beruflichen Gleichgewicht“, so Künzler. „Die Landbevölkerung ging beinahe völlig verloren, übriggeblieben sind Handwerker und Händler. Es ist daher nichts so wichtig für das armenische Volk, als dass man ihm wieder Landleute, Bauern erzieht. Stadtbevölkerung zu Bauern erziehen geht nirgends, umso wichtiger ist es, dass man Kinder auf dem Lande erzieht, damit sie wieder an die Scholle gebunden werden.“<sup>45</sup>

1934 zeigte sich aus den oben geschilderten Gründen ein Rückgang der Jahresspenden um 12,7% gegenüber dem Vorjahr.<sup>46</sup> Da die Dr. Lepsius Deutsche Orient-Mission ihren syrischen Stationen aus Mangel an Mitteln und wegen der Devisennot etwa 26.000 Mark, die ihnen budgetmäßig zustanden, nicht senden konnte, mussten 1934 in Aleppo 46 Waisenkinder, nämlich 23 Pflegekinder und 23 Kostkinder entlassen werden. Karen Jeppe konnte trotzdem durch Einsparungen im Jahr 1934 in Tineh, wo meistens „Lösegeldfamilien“ wohnten, für deren Kinder eine kleine Schule einrichten, an der eine armenische Lehrerin angestellt wurde.<sup>47</sup> Darüber hinaus ließ sie in Tineh, um die jeweils kranken Ernährer der Familien zu erhalten und bessere Zustände für deren gesundheitliche Wiederherstellung zu schaffen, ein Sanatorium aufbauen. „Heuer verbrachte ich ziemlich viel Zeit in unserem Dorfe“, so Jeppe in ihrem vom 11. Oktober 1934 datierten Brief, „wo wir soeben dabei sind, ein Sanatorium zu bauen. Es ist bestimmt für Familienväter, die so weit unten durch sind, dass sie nur durch Ruhe und sehr gute Pflege in fröhlicher Umgebung wieder aufgerichtet werden können. Ich denke ja doch immer, dass man Kinder am besten dadurch schützt, dass man ihnen die Eltern erhält. Nicht wahr? Ich habe aber auch Zimmer gebaut, wo ganze Familien untergebracht werden können.“<sup>48</sup>

---

<sup>44</sup> **Jeppe** 1933, 34.

<sup>45</sup> **Künzler** 1929, 5.

<sup>46</sup> **Schäfer** 1935, 11.

<sup>47</sup> **Jeppe** 1935, 7–8.

<sup>48</sup> **Jeppe**, 1934, 42.

## Hayruni A.

---

Unter allerlei körperlichen Schwächen wirkte Jeppe also in Aleppo weiter, wobei sie sich durch finanzielle Hindernisse nicht aufhalten ließ. Ihre Kräfte, die allerlei Schwierigkeiten bei der Weiterführung des Hilfswerkes überstanden hatten, vermochten aber durch Devisenbestimmungen und sonstige Verordnungen in Deutschland und Dänemark verursachte neue Herausforderungen und damit verbundene Besorgnisse nicht mehr standzuhalten. Am 7. Juli 1935 morgens 1 Uhr starb sie nach einer schweren Erkrankung an Malaria im Alter von 59 Jahren.<sup>49</sup> Ihr Tod löste unter den Armeniern und deren Freunden überall Bestürzung und Trauer aus. „Als die erste Kunde von ihrer ernsten Erkrankung zu uns drang“, so Paul Fleischmann, „erschranken wir, mochten aber, da wir uns den Dienst der Liebe an den zahllosen armenischen Waisen und Witwen ohne sie gar nicht mehr denken konnten, den Gedanken eines Scheidens nicht in uns aufkommen lassen und klammerten uns an jede Nachricht, die uns hoffen ließ.“<sup>50</sup>

Was die durch Jeppe geretteten Armenier und ihre Schützlinge betrifft, hatten sie das Gefühl und das Bewusstsein, durch ihren Tod wieder verwaist zu sein. „Da sie zugleich im Dienst der ‚Dänischen Armenierfreunde‘ und im Auftrag der Dr. Lepsius Deutschen Orient-Mission wirkte“, so in einem am 8. Juli aus Aleppo an die Lepsius-Mission geschickten Bericht, „mussten durch die Devisensperren dieser beiden Länder ihre Sorgen ins Ungemessene wachsen und ihre Kräfte übermäßig verbrauchen. Vollständig erschöpft, suchte sie im Mai in ihrem Dorf Tineh Erholung. Dort packte sie die Malaria so heftig, dass ihre schnelle Überführung in das Krankenhaus von Aleppo nötig wurde. Eines ihrer letzten Worte war noch eine Anweisung wegen einer Witwe mit ihrem Kind. Eine große Heldin ist sie gewesen im Dienen. Das armenische Volk von Aleppo trauert um seine Mutter und mit ihm auch alle Armenierfreunde und alle Mitarbeiter. Sie hat den guten Kampf gekämpft, hat ihren Lauf vollendet und Glauben gehalten. (2. Tim. 4, 7.).“<sup>51</sup>

### ***Fortführung des Hilfswerkes in Aleppo nach dem Tod von Karen Jeppe***

Ungeachtet des schweren Schlags, den das Hilfswerk durch den Tod von Karen Jeppe erfuhr, wurde es durch ihren Mitarbeiter Leopold Gaszczyk und dessen Gehilf/innen ungehindert weitergeführt, auch wenn durch die

---

<sup>49</sup> Zum Tode Karen Jappes 1935, 30.

<sup>50</sup> **Fleischmann** 1935, 29.

<sup>51</sup> Zum Tode Karen Jappes, 30.

### **Das Rettungswerk Karen Jepes Für die Armenier in Syrien...**

---

Devisensperre, die allgemeine Krise und Teuerung im Laufe der Jahre verschiedene Einschränkungen und Umstellungen vorgenommen werden mussten. Die Zahl der von der Lepsius-Mission in Aleppo unterhaltenen Kinder betrug zum Jahresende 1935 217, und zwar 95 Kost- und 122 Pflegekinder.<sup>52</sup> Am Schluss des Jahres 1936 belief sich die Zahl der Pflegekinder auf 118 und die der Kostkinder auf 90, also insgesamt 208.<sup>53</sup> In den folgenden beiden Jahren 1937-38 betrug deren gesamte Zahl 200.<sup>54</sup> „Unsere Witwen und Waisen“, so Gaszczyk in einem seiner 1938 geschickten Berichte, „ob Pflege- oder Kostkinder, erhalten weiterhin Suppe und Brot für alle Köpfe der Familie. Zu meiner größten Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass alle ohne Ausnahme strahlen und sich der besten Gesundheit erfreuen.“<sup>55</sup>

Trotz der aus den oben geschilderten Gründen fürs Hilfswerk entstandenen Schwierigkeiten ließ sich die Station in ihren Aktivitäten in den genannten Arbeitsbereichen nicht beschränken. Die Wirtschaftskrise und zunehmenden Teuerungen brachten neue Herausforderungen für die Insassen des armenischen Flüchtlingslagers in Aleppo. In den Jahren 1935–36 stiegen die Krankheitsfälle dort um mehr als 30 von Hundert, was vor allem eine Folge der Unterernährung war.<sup>56</sup>

Das Anliegen von Gaszczyk und seinen Mitarbeiter/innen, die Notlage im Lager zu bekämpfen, musste ohne entsprechende Geldmittel scheitern. „In meiner 13jährigen Tätigkeit“, schrieb Gaszczyk Ende 1935, „habe ich noch nie so viel Elend und Not gesehen, aber auch noch nie so hilflos dagestanden.“<sup>57</sup>

Die Dr. Lepsius Deutsche Orient-Mission setzte sich energisch dafür ein, Hilfsmittel für die notleidenden Lagerbewohner zu beschaffen. Es wurden von ihr zahlreiche Appelle, Hilferufe und Berichte über die Notlage in Aleppo veröffentlicht. „In Aleppo warten nicht nur ein paar hundert Kinder“, so eine Publikation der Missionsgesellschaft, „die unserer Pflege anvertraut sind, auf Nahrung und Kleidung, es findet sich da auch eine große Zahl unglücklicher Witwen, Kranker und noch nicht von unserer Fürsorge erfasster Kinder, die durch das Baracken-Elend oder die Arbeitslosigkeit der Familien-Ernährer diesen Winter vor unsagbare Not gestellt sind, wenn wir nicht wie in früheren Jahren

---

<sup>52</sup> Schäfer 1936, 18.

<sup>53</sup> Fleischmann 1937, 18.

<sup>54</sup> Gaszczyk 1939, 21.

<sup>55</sup> Siehe „Ihn, Ihn laß tun und walten...“, 1938, 22.

<sup>56</sup> Gaszczyk 1936, 17.

<sup>57</sup> Gaszczyk 1936, 2.

## Hayruni A.

---

unter Karen Jepes Händen überall, wo uns die harte Stimme des Elends anschrie, ein wenig lindernd eingreifen.“<sup>58</sup>

Diese und ähnlich geartete Veröffentlichungen fanden eine gute Resonanz unter den Freunden der Missionsgesellschaft,<sup>59</sup> deren Spenden nebst denen der dänischen, schweizerischen und amerikanischen Armenierfreunde es Gaszczyk ermöglichten, gewisse Hilfsmaßnahmen zur Linderung der Not im Lager zu ergreifen. Diese gingen nach der Prüfung der Familienverhältnisse hauptsächlich in zwei Richtungen, nämlich der Ernährung und der ärztlichen Behandlung. Im Waisenhaus wurde eine Suppenküche eröffnet, in der seit dem 17. Januar 1936 täglich warmes Essen bereitet und den Meistbetroffenen verabreicht wurde.<sup>60</sup> Die Besitzer einer von der Stationsleitung ausgestellten Suppenkarte erhielten täglich 300 Gramm Brot und eine Portion Suppe. Es wurde mit 150 Portionen angefangen, aber die Zahl musste in kurzer Zeit verdoppelt und verdreifacht werden. Im März waren es bereits 750 geworden.<sup>61</sup> Die Suppenküche, die in der Regel für die Winterzeit bestimmt war, funktionierte auch in den Wintermonaten der folgenden zwei Jahre und trug wesentlich zur Bekämpfung der Unterernährung sowie der dadurch verursachten Krankheiten bei.<sup>62</sup>

Die von der Station organisierte ärztliche Behandlung der Notleidenden erzielte ebenfalls gute Erfolge. Im Jahr 1936 konnten 462, 1937 853 und 1938 nicht weniger als 1692 Kranken behandelt werden, die mit wenigen Ausnahmen wieder geheilt wurden. Dies konnte nicht nur durch die fachkundige und zweckmäßige Behandlung der Kranken erreicht werden, sondern auch durch deren Pflege, soweit diese für die Wiederherstellung ihrer Gesundheit unentbehrlich war. „Durch enge Zusammenarbeit mit Spezialisten, Krankenhäusern, unserer Anstalt und ähnlichen Institutionen gelang es doch gemeinschaftlich“, so Gaszczyk in seinem Jahresbericht für 1938, „die schwersten Fälle so lange in Pflege zu behalten, bis sie arbeitsfähig wurden und wiederum die Fürsorge für ihre Familien übernehmen konnten. Die Erfahrungen, die wir im

---

<sup>58</sup> In letzter Stundel, 1936, 37.

<sup>59</sup> Hetzel 1936, 24.

<sup>60</sup> Gaszczyk 1938, 6.

<sup>61</sup> Gaszczyk 1936, 17.

<sup>62</sup> Minkner 1938, 47. Vgl. Gaszczyk 1939, 22.

### **Das Rettungswerk Karen Jepes Für die Armenier in Syrien...**

---

Laufe einer ganzen Reihe von Jahren gesammelt und verwertet haben, geben uns den Mut, auszuharren im Kampfe gegen Krankheit und Not.“<sup>63</sup>

Die Lepsius-Mission trug auch durch vielerlei Warensendungen zur Linderung der Not im Flüchtlingslager bei. Wenn auch diesbezüglich keine vollständigen Angaben vorhanden sind, vermögen doch manche Mitteilungen der Stationsmitarbeiter/innen eine gewisse Vorstellung darüber zu vermitteln. Die im Jahr 1938 für die Krankenpflege gemachten Ausgaben beliefen sich insgesamt auf 640.519 syrische Piaster, die einem Betrag von 10.975 RM gleichkamen, während von der Lepsius-Mission in der gleichen Zeit für die ärztliche Arbeit in Aleppo Medikamente und pharmazeutische Präparate im Wert von fast 3000 RM sowie Seifenpulver und andere Reinigungsmittel von einigen Hundert Mark geschickt wurden.<sup>64</sup> Ebenso schickte die Missionsgesellschaft im gleichen Jahr Stoffe, Kleidungsstücke im Wert von etwa 1250 RM, 10 Rollen Dachpappe im Wert von 300 RM, 16 Bunde verzinkte Wellbleche im Wert von 340 RM für Bedachungszwecke sowie andere Waren nach Aleppo.

Wenn in Betracht gezogen wird, dass von der Missionsgesellschaft in der Zeit von 1935–38 noch größere Warensendungen nach Aleppo gemacht worden sind, wird klar, dass sie über ihr Waisenwerk und Kostkinder-Arbeit hinaus auch in diesen Jahren zusammen mit den schweizerischen, dänischen und amerikanischen Armenierfreunden einen wichtigen Beitrag zur Linderung der Notlage im Flüchtlingslager in Aleppo geleistet hat. „Den größten Teil des Medikamentenbedarfs verdanken wir der Dr. Lepsius Deutschen Orient-Mission“, schrieb Gaszcyk 1939, „die uns schon seit Jahren mit den ausgezeichneten Präparaten von Baver und Riedel u. a. Firmen versorgt. Von den dänischen Armenierfreunden bekamen wir eine größere Menge konzentrierten Lebertran, den wir allen schwachen Kranken und Schulkindern verabreichen. [...] Dem Berner Komitee der schweizerischen Armenierfreunde verdanken wir regelmäßige Sendungen von Ovomaltin und Kondensmilch, die zum größten Teil unterernährten Kindern und Säuglingen zugutekommen.“<sup>65</sup>

Über die Situation der Station in Aleppo nach Kriegsausbruch ist infolge des Verbindungsabbruchs recht wenig bekannt. Mit Beginn des Krieges musste die Missionsgesellschaft mit Warensendungen und jeglicher Unterstützung für die

---

<sup>63</sup> Ebd.

<sup>64</sup> **Fleischmann** 1939, 14.

<sup>65</sup> **Gaszcyk** 1939, 17.

Station in Aleppo aufhören, so dass das Liebeswerk in Aleppo nunmehr einzig auf die Hilfe der nichtdeutschen Freunde angewiesen war.<sup>66</sup> Doch dieses wurde bald durch die Einbeziehung Dänemarks in das Kriegsgebiet behindert. Obwohl die letzte Medikamentensendung der Lepsius-Mission laut Bericht von Gaszczyk „so gut und reichlich“ gewesen war, dass die ärztliche Behandlung der Notleidenden auch im Winter zu 1940 ungestört weitergeführt werden konnte, blieb angesichts der düsteren Zukunft wenig Hoffnung.<sup>67</sup> Es blieb nichts anderes übrig, als auf positive Entwicklungen der politischen Verhältnisse für die Wiederaufnahme des Hilfswerks in Aleppo zu warten. Diese erfolgten jedoch nicht, und das Hilfswerk der Dr. Lepsius Deutschen Orient-Mission in Aleppo kam somit zu Ende.

### ***Schlussbetrachtung***

Karen Jeppe hat zusammen mit ihren Mitarbeiter/innen einen unschätzbar wichtigen Beitrag zur Schaffung von Lebensbedingungen für die von ihr befreiten Lösegeld-Kinder und die zahlreichen armenischen Flüchtlinge in Syrien geleistet. Es handelte sich dabei einerseits um die Gründung von armenischen Dorfkolonien in Syrien, andererseits auch darum, durch vielfältige Aktivitäten die äußerst schwierige Situation der Insassen des großen armenischen Flüchtlingslagers in Aleppo zu erleichtern.

Zu diesem Zweck wurden von ihr neben der Gründung einer Reihe von Dorfkolonien verschiedene Arbeitszweige ins Leben gerufen, unter denen vor allem die Gründung eines neuen Systems der Waisenarbeit, die Kostkinder-Arbeit, die Kranken- und Armenpflege und die ärztliche Behandlung zu erwähnen sind. Dies alles wurde durch die finanzielle Unterstützung der Dr. Lepsius Deutschen Orient-Mission sowie der dänischen, schweizerischen und amerikanischen Armenierfreunde möglich. Das armenische Hilfswerk Jeppe wurde von ihren Mitarbeiter/innen auch nach ihrem Tode opfermutig weiter getragen und hörte erst nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges auf.

### **BIBLIOGRAPHIE**

**Fleischmann, P.:** Karen Jeppe, in: *Orient im Bild (OiB)*, 1935, S. 29.

**Fleischmann, P.:** Jahresbericht 1936, in: *OiB*, 1937, S. 18.

---

<sup>66</sup> **Fleischmann** 1940, 22.

<sup>67</sup> Von unseren Stationen 1940, 6.

## **Das Rettungswerk Karen Jeppes Für die Armenier in Syrien...**

---

- Fleischmann P.**, „Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende“. Jahresbericht der Dr. Lepsius Deutschen Orient Mission für 1938, in: *OiB*, 1939, S. 14.
- Fleischmann, P.**: Jahresbericht 1939 der Dr. Lepsius Deutschen Orient-Mission, in: *Mitteilungen an unsere Mitglieder und Freunde (MUMF)*, 1940, S. 22.
- Gaszczyk, L.**: Im gesegneten Lande Mesopotamien, in: *OiB*, 1932, S. 25, 26.
- Gaszczyk, L.**: Eine halbe Stunde im Flüchtlingslager, in: *OiB*, 1929, S. 79.
- Gaszczyk, L.**: Weitere Bilder aus unserer Arbeit in Aleppo, in: *OiB*, 1939, S. 17, 21, 22.
- Gaszczyk, L.**: Notruf aus Aleppo!, in: *OiB*, 1936, S. 17.
- Gaszczyk, L.**: Regen, in: *OiB*, 1936, S. 2.
- Gaszczyk, L.**: Bilder aus unserer Arbeit in Aleppo, in: *OiB*, 1938, S. 6.
- Hetzel, G.**: Hall und Widerhall, in: *OiB*, 1936, S. 24.
- Hetzel, G.**: Zu Misak nach Tineh, in: *OiB*, 1931, S. 59.
- „Ihn, Ihn laß tun und walten...“, in: *OiB*, 1938, S. 22.
- In letzter Stunde!, in: *OiB*, 1936, S. 37.
- Jepppe, K.**: Rettung aus muhammedanischer Sklaverei. Wer hilft dazu?, in: *Der Orient (DO)*, 1924, S. 62.
- Jepppe, K.**: Die Armenier in Syrien, in: *DO*, 1924, S. 84-87.
- Jepppe, K.**: Neues Leben für die Armenier in der Heimat Abrahams, in: *OiB*, 1930, S. 78, 83, 84.
- Jepppe, K.**: Das Kolonisations-Unternehmen in Charb-Bedros, in: *OiB*, 1928, S. 3, 4.
- Jepppe, K.**: Ein Jahr Rettungsarbeit, in: *DO*, 1926, S. 70, 71.
- Jepppe, K.**: An die lieben Freunde, die bisher uns den Lehrer für unsere Dörfer unterhalten haben, in: *OiB*, 1932, S. 3.
- Jepppe, K.**: System und Ziel der Waisenpflege in Aleppo, in: *OiB*, 1929, S. 2, 3.
- Jepppe, K.**: Die Sahagian-Schule in Aleppo, in: *OiB*, 1932, S. 35.
- Jepppe, K.**: Unsere Waisenarbeit in Aleppo im Jahre 1932, in: *OiB*, 1933, S. 11.
- Jepppe, K.**: Aus der Arbeit im armenischen Flüchtlingslager Aleppo, in: *OiB*, 1929, S. 44.
- Jepppe, K.**: Kranken- u. Armenfürsorge im armenischen Flüchtlingslager von Aleppo, 1931, in: *OiB*, 1932, S. 27.
- Jepppe, K.**: Kranken- und Armenfürsorge im armenischen Flüchtlingslager von Aleppo im Jahre 1932, in: *OiB*, 1933, S. 24.
- Jepppe, K.**: Die Dorfarbeit, trotz Hungers und Dürre gerettet, in: *OiB*, 1933, S. 34.
- Jepppe, K.**: Agnes Aharonjan, die Lehrerin für die Lösegeldarbeit in Tineh, in: *OiB*, 1935, S. 7-8.
- Jepppe, K.**: Brief Karen Jeppes, in: *OiB*, 1934, S. 42.
- Karen Jeppes Arbeit, in: *DO*, 1926, S. 8.
- Künzler J.**, Reise nach dem inneren Vorderasien, in: *OiB*, 1929, S. 5.
- Minkner, E.**: Von unserer Zusammenarbeit mit den Dänen in den Flüchtlingslagern Aleppos, in: *OiB*, 1938, S. 47.
- Mitteilungen, in: *OiB*, 1929, S. 8, 31.
- Mitteilungen, in: *OiB*, 1931, S. 40.

## Hayruni A.

- Schäfer, R.:** Jahresbericht der Dr. Lepsius Deutschen Orient-Mission, in: *OiB*, 1930, S. 31.
- Schäfer, R.:** Jahresbericht der Dr. Lepsius Deutschen Orient-Mission für 1930, in: *OiB*, 1931, S. 21.
- Schäfer, R.:** Jahresbericht der Dr. Lepsius Deutschen Orient-Mission für 1931, in: *OiB*, 1932, S.11.
- Schäfer, R.:** Jahresbericht der Dr. Lepsius Deutschen Orient-Mission, in: *OiB*, 1934, S. 11.
- Schäfer, R.:** Jahresbericht der Dr. Lepsius Deutschen Orient-Mission, in: *OiB*, 1935, S. 11.
- Schäfer, R.:** Jahresbericht der Dr. Lepsius Deutschen Orient-Mission, in: *OiB*, 1936, S. 18.
- Schütz, P.:** Frl. Jeppe´s Witwenkolonie bei Aleppo, in: *OiB*, 1928, S. 56, 57.
- Schütz, P.:** Künzler J., Reise nach dem inneren Vorderasien, in: *OiB*, 1928, S. 58.
- Von den Stationen, in: *MUMF*, 1940, S. 42.
- Von unseren Stationen, in: *MUMF*, 1940, S. 6.
- Zum Tode Karen Jeppe, in: *OiB*, 1935, S. 30.

## ԿԱՐԵՆ ԵՊԵԻ ՀԱՅԱՓՐԿԻՉ ԳՈՐԾՈՒՆԵՈՒԹՅՈՒՆԸ ՍԻՐԻԱՅՈՒՄ

ՀԱՅՐՈՒՆԻ Ա.

### Ամփոփում

**Քանալի բաներ՝** Կարեն Եպե, Հալեպ, Յոհաննես Լեփսիուս, ցեղասպանություն, Դեր Ջոր, Լեոպոլդ Գազուկ, Թել-Արմեն:

Կարեն Եպեն ցեղասպանության ընթացքում առևանգված հայ որբերի և կանանց ազատագրման աշխատանքներին զուգահեռ ծավալել էր բազմակողմանի գործունեություն՝ ինչպես իր ազատագրյալներին, այնպես էլ Հալեպի հայկական ճամբարում ապաստանած՝ անասելի ծանր պայմաններում գտնվող բազմահազար հայերին սովահարությունից, համաճարակներից զերծ պահելու և ապա՝ ինքնուրույն գոյության հնարավորություն ընձեռելու համար: Որքանոց ստեղծելու փոխարեն նա որբերին խնամառության հանձնեց միայնակ այրիներին, նրանց տրամադրելով հարմարավետ կացարաններ և ստանձնելով նրանց նյութական ծախսերը:

Զուգահեռաբար նա սիրիական գյուղաշխարհում հիմնադրեց մի շարք հայկական գաղութներ, որտեղ բնակություն հաստատեցին նրա ազատագրյալներից շատերը և ճամբարականների մի զգալի մասը՝ այդպիսով ապահովելով սեփական ինքնուրույն գոյությունը: Կարեն Եպեի ծավալած հայօգնութեան

յան աշխատանքներն ունեցան վճռորոշ նշանակություն՝ Սիրայում հանգրվանած բազմահազար հայերի փրկության համար:

## ДЕЯТЕЛЬНОСТЬ КАРЕН ЙЕППЕ ПО СПАСЕНИЮ АРМЯН В СИРИИ

АЙРУНИ А.

### Резюме

**Ключевые слова:** Карен Йеппе, Алеппо, Йоханнес Лепсиус, геноцид, Дер Зор, Леопольд Газчук, Тель-Армен.

Наряду с освобождением армянских сирот и женщин, похищенных во время геноцида, Карен Йеппе занималась спасением тысяч армян, нашедших убежище в армянском лагере Алеппо. Вместо открытия приюта она отдавала сирот на попечение одиноким вдовам, обеспечив их комфортным жильем и взяв на себя финансовые расходы.

Параллельно она основала ряд армянских колоний в сирийских селах, где поселились многие спасенные ею армяне.